



TAKINO

Um was es im derzeit im TaKino laufenden Film «Comme une image» vordergründig geht. **23**



MEHR ALS ...

Warum es im TaK in Schaan am Wochenende mehr als einen Liederabend zu hören geben wird. **23**



DIE SCHÖNSTEN

Welche Bücher im Rahmen des Wettbewerbs «Schönste Bücher» prämiert worden sind. **25**



KONZERT

Warum die Chris Barber Jazz Formation immer wieder nach Liechtenstein kommt und wann. **25**

VOLKSBLATT | NEWS

Ein Stück vom Himmel mit grossem Star-Aufgebot

SCHAAN – Am Samstag, 22. und Sonntag, 23. Januar, 20.09 Uhr, gastiert ein prominent besetztes Schauspiel als Koproduktion der Hamburger Kammerspiele mit dem Deutschen Theater Berlin im TaK.



Mehr als ein Liederabend

Imogen Kogge, Anika Mauer, Katja Riemann, Natalia Woerner, Max Hopp, Burghart Klausner – auf der TaK-Bühne versammelt sich ein hochkarätiges Ensemble rund um Dietmar Loeffler am Klavier. «Ein Stück vom Himmel» erinnert an die grosse Zeit des Berliner Kabarets, das in der Weimarer Republik so etwas wie die demokratische ausserparlamentarische Opposition war. Die frechen Couplets und Chansons von Friedrich Hollaender, Mischa Spoliansky und Rudolph Nelson sind heute noch unvergessen. Doch Dietmar Loeffler und Ulrich Waller haben alles andere als einen harmlosen Liederabend arrangiert. Zwischen den Gesangsummern entsteht aus Briefen und Berichten von Augenzeugen eine Handlungscollage, die den Liederabend zu einem grossen und mitreissenden Erlebnis macht.

In Hamburg und Berlin feierten das Publikum und die Kritik ein Ensemble, in dem die Stars aus Film und Fernsehen auch ohne Playback und doppelten Boden packende Bühnenpräsenz und überraschende Gesangstalekte beweisen.

Karten für «Ein Stück vom Himmel» gibt es beim TaK-Vorverkauf in der Reberastrasse 10 in Schaan, Tel. 237 59 69. Er ist Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr sowie von 13.30 bis 18 Uhr geöffnet. Bestellungen per Fax 237 59 61 oder schriftlich per E-Mail an vorverkauf@tak.li sind ebenfalls möglich. Die Abendkasse im TaK öffnet eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. (TaK)

Frustrationszone weiten

Das Theater Momoll aus Wil mit Guy Krnetas «Schule machen» im TaK

SCHAAN – «Das Problem ist, dass alle Schule erlebt haben; alle sind Fachleute.» Dies ist die Grunderkenntnis der Schauspiel-Collage «Schule machen» von Guy Krneta. Alle haben zu dem Thema etwas zu sagen; also, so fand Autor Krneta, sollen auch alle zu Wort kommen. Das Ergebnis war am Mittwoch im TaK zu sehen.

• Arno Löffler

Guy Krneta hat sich dem Thema Schule mit der Akribie eines Soziologen gestellt und lange Gespräche geführt: mit Schülern verschiedener Altersstufen, Lehrern, Abwarten und Kommunalpolitikern. Den nächsten Schritt hat er einfach weggelassen:

Anstatt die Gespräche zu analysieren und Schlüsse aus den Aussagen zu ziehen, hat er einfach alle möglichen Gesprächsschnipsel aneinandergeschnitten und drei Schauspielerinnen in den Mund gelegt. Nicht mehr und nicht weniger bietet das Stück «Schule machen».

Aus allen Perspektiven

Drei Frauen, uniform in hellblaue Oberteile gekleidet und mit Schildchen an der Brust als «A», «B» und «C» kenntlich gemacht, erzählten als Erwachsene von ihren Schulerinnerungen, aus Lehrersicht vom Frust des Lehredaseins oder aus Schülerperspektive von Schülerproblemen. A, B, und C verkör-



Auch als Lehrerinnen haben A, B und C ihre Habs Mühle mit der Schule.

perten alle Interviewpartner nach und möglicherweise auch durcheinander, so genau war das nicht immer auszumachen. Richtig glücklich schien niemand mit der Schule zu sein, aber abschaffen könne man sie auch nicht; früher war alles anders, aber auch nicht wirklich besser, ausser, dass die Kinder und die Eltern den Lehrern weniger auf die Nerven gingen. Alle Aussagen kamen einem bekannt vor: So oder ähnlich hatte man das auch schon von Bekannten oder Verwandten gehört, oder auch im

Fernsehen: eine Kakophonie aller landläufigen Meinungen zu Pisa-Studie, Langeweile, Konsumgeilheit, Über- und Unterforderung, Vermittlung von Wissen, das keiner braucht und Fertigkeiten, die keiner anwendet.

Plapperei ohne Kommunikation

Mal sass A, B und C hintereinander auf Stühlen wie im Klassenzimmer, mal nebeneinander wie im Schulhof, mal einzeln auf einem Barhocker, mal fläzten sie sich wie frustrierte Lehrer im Lehrerzimmer

um eine, seltsamerweise mit einem Ü-EI-Werfer ausgerüstete, Kaffeemaschine.

Die Schauspielerinnen hatten sich in die unzähligen Figuren so gut eingeföhlt, wie es der collagenartige Text zulies; ein Rest Verwirrung konnte nicht ausbleiben und war wohl auch beabsichtigt: Bei aller freimütigen Plapperei fand keine wirkliche Kommunikation statt, stattdessen ein ewiger Ablauf unzählige Male gehörter Phrasen, ohne Höhen und Tiefen, ohne Anfang und ohne Schluss.

Schön macht erst der Blick der anderen

«Comme une image» von Agnès Jaoui im TaKino

SCHAAN – Soviel schlechte Laune gibt's selten im Kino: «Comme une image» ist eine einzige Ansammlung von griesgrämigen, cholerischen, eitlen, folgen, schlechtgelaunten, verbitterten, zynischen, missgünstigen Personen und dabei eine herrliche und böse Komödie.

• Annette Lingg

Schon in ihrer letzten Regiearbeit, «Le goût des autres», hat sich Agnès Jaoui die selbstgefällige Pariser Kultur-Schickeria, ihre Rituale und kleinen Boshaftigkeiten vorgenommen. In «Comme une image» ist es dieselbe Szene, das Literaten- und Verlegermilieu. Lauter Leute, die nur nach ihrem Vorteil trachten und Kontakte, die ihre Karriere voranbringen, schamlos ausnutzen und andere Freundschaften dafür sofort kappen.

Da ist Etienne, Cassard, ein berühmter Schriftsteller und Verleger. Ein Egozentriker und schlechtgelaunter Despot, der andere nach seiner Pfeife tanzen lässt und sei-



Mass die ganze Welt: Marlou Barry als Lolita (BIMMitte).

nen Launen ungehemmt freien Lauf lässt. Seine Tochter Lolita hingegen ist unzufrieden mit sich und der ganzen Welt. Sie ist dick und unscheinbar und kämpft mit aller Kraft um die Anerkennung ihres Vaters, der sie aber kaum beachtet und nicht einmal die Zeit aufbringt,

sich eine Kassette ihres Chors anzuhören. Jeder, der in ihre Nähe kommt, wird von Lolita sofort verdächtigt, nur die Gunst ihres Vaters zu suchen und wird spätestens dadurch vergrault. Selbst ihr Name, der eigentlich eine nymphenhafte Sirene verheisst, scheint Lolita zu

verspotten. Lolitas Stiefmutter Karine ist kaum älter als sie selbst und sehr hübsch, doch hauptsächlich um ihre Figur bemüht. Auch sie wird von Etienne kaum wahrgenommen und selten ernst genommen. Lolitas Gesangslehrerin Sylvia ist wiederum mit dem mässig erfolgreichen Autor Pierre verheiratet; als er unter Etiennes Fittiche kommt und dank dessen wohlwollenden Besprechung des neuen Romans zum neuen Star der Literaturszene avanciert, wird die alte Verlegerin und Freundin schon mal mit fadenscheinigen Argumenten vergrault. Die Sehnsucht nach Anerkennung treibt alle Personen um in diesen genauen Charakterstudien. Zusammen ergeben sie ein satirischen Gesellschaftsportrait, das zwar unter Literaten spielt, doch eigentlich überall dasselbe ist. Die soziale Hackordnung wurde aber selten so scharfzünftig analysiert wie in diesem Film. Dabei liegt das Glück in uns selbst; wenigstens Lolita erkennt das zum Schluss.

Freitag bis Montag, 21. bis 24. Januar jeweils um 20 Uhr im TaKino.